

Der Top-Tipp der Woche

„Killerpilze“ in Osnabrück

Morgen Konzert im „Rosenhof“

Die Killerpilze sind unterwegs: „Komm mir nicht auf diese Tour, Freunden“ heißt die ausgedehnte Reiseroute der jungen Spunde – das hat Witz. Genauso wie die Combo insgesamt: Schließlich geben sie „Die Ärzte“ als ihr großes Vorbild an. Morgen gucken die Spaß-Pop-Rocker im Osnabrücker Rosenhof vorbei ab 19.30 Uhr geht's da los. **rap-**



„Killerpilze“: Lecker.

Tipps und Termine

Freitag, 8. Februar

▷ **Rheine, Roxy, 22 Uhr:** „Roxy Club Night: Black Paradise“. Bis 1 Uhr Longdrink-Happy-Hour.

▷ **Ibbenbüren, Aura, 22 Uhr:** „Dance Music Festival“ mit Alex C. feat. Yass. Das ist der Bursche, der so filigrane Top-Texte wie „Du hast den schönsten Arsch der Welt“ oder „Doktorspiele“ mit flotten Beats unterlegt und damit auch mal Platz eins der deutschen Charts einnimmt.

▷ **Schüttorf, Index, 22 Uhr:** Das ist mal ein komplett ehrliches Motto: „Die krasse Sau-Party“. Alle Getränke kosten genau einen Euro.

Samstag, 9. Februar

▷ **Rheine, Trinkhalle, 20 Uhr:** „Hipshakers Dynamite“ mit Funk & Soul.

▷ **Rheine, Köpi, 21 Uhr:** „Duo Zweiklang“ mit Schlager- und Partymusik live.

▷ **Rheine, Roxy, 22 Uhr:** „Roxy Retro Nights“ mit voller Roxy-Power: Gemischte Rock- & Pop-Sounds.

▷ **Ibbenbüren, Aura, 22 Uhr:** „Power Hour“ mit stündlich wechselnden Aktionen. „Glücksrad“, Verlosungen und Getränke-Sonderpreisen.

Mittwoch, 13. Februar

▷ **Rheine, Café Einstein, 21 Uhr:** „Vinylo“: 70er & 80er-Sound original vom Plattenteller.

Donnerstag, 14. Februar

▷ **Rheine, Café Einstein, 20 Uhr:** „After Work Party meets Karaoke“: Party-Spaß und günstige Preise – von 18 bis 22 Uhr kosten Cocktails 3 Euro, Longdrinks 1,50 Euro.

Fragen? Anregungen? Kritik? Sonstwas? Immer mal her damit – am besten an unsere formschöne Mail-Adresse: jugend@tmv-online.de. Termine sollten übrigens bis zum Mittwoch bei uns sein. Danke!

Eis kratzen in Afrika

Jörg Volkert fährt jedes Jahr mit dem Auto durch drei afrikanische Länder

Von Ralf Peterek

Das ist nix für Pauschal-Touristen: Die Pommes sind weich und lauwarm, das Fleisch wird einfach zusammen mit Knochen in Stücke gehackt und nicht als appetitliches Steak serviert, die sanitären Anlagen muffeln deutlich – und warmes Wasser aus der Dusche ist die Ausnahme. Aber Jörg Volkert hat ja auch keine Luxusreise gebucht, sondern fährt mit dem Auto auf eigene Faust durch drei afrikanische Länder. Jedes Jahr wieder. 8000 Kilometer in vier Wochen legt er dabei zurück – in einem Tross von elf Leuten ist er Ende Dezember erneut aufgebrochen. „So zu reisen, ist die einzige Möglichkeit, die Länder richtig kennen zu lernen“, begründet der Kfz-Mechaniker, warum es der Trip per Automobil sein muss. Die Route führt von Rheine über Spanien rüber nach Marokko, dann durch Mauretanien in den Senegal. Drei Länder, drei Gesichter: „Wenn man mich fragt, wie es denn in Afrika war, frage ich immer zurück: Wo denn da?“ Drei komplett unterschiedliche Mentalitäten hat Volkert nämlich bemerkt: „Marokko ist sehr europäisch, Mauretanien heißt „islamische Republik“, und so ist sie auch – und der Senegal ist dann Schwarzafrika, bunter und fröhlicher.“ Sein Fazit nach vier Touren durch die Länder: „Es gibt kein typisches Afrika.“

Auch das Klima ist sehr unterschiedlich: „Ich hab dort kurz vor dem Start vier französische Touristen ermordet wurden. „Das hat uns die ganze Zeit begleitet, wir haben ernsthaft darüber diskutiert.“ Die Reise abzublenden, war aber nur fünf Minuten lang in der Überlegung: „Wir haben nie an einen Terroranschlag geglaubt, sondern an einen Überfall von Gaunern – und das hat sich ja auch bestätigt.“ Volkert spricht davon, dass sie in dem Land auch immer von einem einheimischen Bekannten begleitet werden und erwähnt ein „subjektives Gefühl von Sicherheit“.

Doch trotz dieser Widrigkeiten – Volkert ist von den Ländern begeistert. „Es schießt Dich einfach aus der Welt, wenn Du da unten bist – weil es so anders ist.“ Auch die Gastfreundschaft und Herzlichkeit der Bewohner sind für ihn ein Highlight: „In kleineren Orten gibt es immer ein großes ‚Hallo‘, wenn wir ankommen. Die freuen sich, dass sich Deutsche nicht für Luxusferienanlagen entscheiden, sondern sich für einen interessieren. Wenn wir ankommen, hört auch erst einmal alles auf zu arbeiten.“

Vor Ort bekommt man auch die bescheidene Lebensweise hautnah mit: „Die Armut ist allgegenwärtig. Dass eine Familie mit sechs Personen in einem einzigen Raum mit 15 Quadratmetern wohnt, ist da Standard – und selbst die laden einen zum Tee und zum Essen ein!“ Bei einer Arbeitslosen-

quote von etwa 70 Prozent gehört die Armut also zum Alltag. Aber: „Wenn man die Leute selber fragt, würden die nie auf die Idee kommen, dass es denen schlecht geht.“

Volkert möchte die Bewohner freilich unterstützen. Aber: „Wir sind keine Spendenorganisation – wir können nur in kleinem Rahmen weiterhelfen.“ Aber so haben sie vor Ort in Mauretanien immerhin eine Schule mit aufgebaut, in der 60 Kinder durchgehend betreut und mit einem Pass ausgestattet werden. „Das läuft komplett privat – und das Ziel ist es, auch feste Jobs für Lehrer zu schaffen, die bezahlt werden.“ Bislang läuft nämlich alles auf ehrenamtlicher Basis.

Ende des Jahres geht es wieder runter – mit neuen Autos. Die werden nämlich in Mauretanien trotz diverser Beulen und Schrammen von der Fahrt mit einem kleinen Gewinn verkauft: „Die Kosten würden explodieren, wenn wir mit den Autos zurückfahren würden.“ Ein Teil der Reise wird so aber immerhin finanziert. Eine Begründung, warum es auch 2008 wieder los geht, hat Volkert auch: „Der Kontinent lässt Dich einfach nicht mehr los, wenn Du einmal da warst.“

Wer mehr wissen möchte oder mal mitfahren will, kann sich freilich bei Volkert melden. Seine E-Mail-Adresse lautet: joerg.volkert@dust-and-diesel.de



Jörg Volkert (Bild ganz oben) ist kein Pauschal-Tourist. Er fährt regelmäßig mit dem Auto durch Afrika. Dabei sind die Straßen nicht besonders gut ausgebaut (zweites Bild von oben) oder gar nicht vorhanden (wie in der Sahara, Bild im Hintergrund). Gegen die Armut wird dabei auch etwas unternommen: In Mauretanien wird eine eigene Schule mitfinanziert (Bild unten rechts).

